

Die Arbeiterklasse hat in ihrem Befreiungskampf nicht nur, sogar nicht einmal in erster Linie, die materielle Gewalt der Unterdrückter zu überwinden. Der Hauptinhalt des Kampfes besteht in einem Kampf um das Proletariat, besteht darin, die ganze Klasse, alle Ausgebeuteten für die sozialistische Idee zu gewinnen und sie aus der geistigen Knechtschaft überlieferter Anschauungen zu befreien. In dem Masse wie dies erreicht wird, brechen die Gewaltmittel der herrschenden Klasse immer mehr zusammen.

Dieser Kampf fängt an, sobald der vorgeschrittenste Teil des ~~Ar-~~Proletariats für Arbeiterschutz eintritt und materielle Abhilfe seines Elends fordert. Dann treten ihnen die Verteidiger des Kapitalismus mit Argumenten entgegen, die meist den überlieferten christlichen Anschauungen entnommen sind. Damit sollen die christlichen Arbeiter davon abgehalten werden, sich den Forderungen ihrer Kameraden anzuschliessen; sie werden zwar von diesen Forderungen, die ja ihrer eigenen Lebenslage entsprechen, mächtig angezogen, aber zugleich werden sie durch die Kraft der religiösen Glaubenssätze festgehalten. Sie sind unsicher, was zu tun, und damit ist vorläufig der Zweck erreicht, die Arbeiterklasse zu spalten und zu verhindern, dass sie sich mit ihrer ganzen ungeteilten Kraft hinter jene materiellen Forderungen stellt.

Die Sozialdemokraten fordern staatliches Eingreifen in die Arbeitsverhältnisse, um die Willkür der Kapitalisten einzudämmen. Sie stellen die Pflicht des Staates auf, den Hungernden Unterstützung zu gewähren. Diesen Forderungen stellt sich die Kirche entgegen, weil sie sie als Eingriffe in ihrem Gebiet betrachtet. Nicht durch staatliche Zwangsmaßnahmen können die Arbeitsverhältnisse dauernd verbessert werden, sagt sie, sondern nur durch Verbesserung der Menschen selbst, durch Beachtung der christlichen Gebote. Nicht der kalte Zwang der vom Staate auferlegten Verpflichtungen sondern das Bewusstsein der gegenseitigen Pflicht soll Abhilfe bringen. Keine behördliche Schulspeisung, die den Familiensinn untergräbt, sondern Betätigung der Elternliebe und der Wohltätigkeit. Nicht ein durch tote Gesetze geregeltes kontraktmässiges Verhalten der Menschen, sondern der lebendige christliche Sinn soll herrschen. Nicht der sozialistische Staatszwang sondern die praktische Nächstenliebe, die christliche Charitas, soll die gesellschaftlichen Verhältnisse regeln.

Arbeiter, die noch wenig Erfahrungen des Klassenkampfes gesammelt haben und noch nicht hinter den Personen ihrer Bedrucker das kapitalistische System sehen, sind geneigt, solchen Anschauungen beizustimmen. Um so mehr, wenn sie lesen, wie im Mittelalter, als alle Menschen noch gut katholisch waren, die herzlose Geldsucht und Ausbeutung unbekannt waren, und Kirche und Privatleute um die Wette die Armen durch reichliche Almosen unterstützten. Dann denken sie, dass die Linderung des Elends durch die christliche Charitas doch nicht eine unmögliche Utopie ist.

Die Praxis der heutigen Kirche und der Privatkapitalisten, die ihre Glaubensbrüder sind, treiben die meisten katholischen Arbeiter allmählich auf dieselbe Bahn der materiellen Forderungen, wo ihre Klassengenossen vorwärtsschreiten. Aber zu festen, einsichtsvollen Klassenkämpfern werden sie erst, wenn sie den Ursprung und die Bedeutung jener christlich-gesellschaftlichen Anschauungen klar erkennen.

Diese Anschauungen sind nicht die Quelle, sondern bloss der theoretische Ausdruck der mittelalterlichen Wohltätigkeit, die als Praxis ein notwendiger Zubehör der damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse war. Praxis und Theorie gehören der vorkapitalistischen Zeit, der Zeit der Naturalproduktion an, als Arbeitsprodukte und Arbeitskraft noch keine Waren waren. Die grossen Vorräte erzeugter Produkte, die hier hauptsächlich Produkte der Landwirtschaft waren, konnten nicht verkauft und in der Gestalt von Geld, das nicht verdirbt, aufbewahrt werden. Was mussten die Reichen mit diesem Reichtum anfangen? Ihn verderben lassen? Sie unterhielten damit einen grossen Hofstaat von Dienern und Parasiten, hielten Schmauspattien mit ihren Freunden ab und beschenkten zum eigenen Seelenheil die Geistlichen und Mönche konnten gleichfalls die

Erzeugnisse & der grossen Besitztümer der Kirche zu nichts Anderem als zum eigenen Wohlleben und zum Beschenken der Armen verwenden. Wenn in einer nichtkapitalistischen Gesellschaft, in der die Naturalproduktion herrscht, Reiche und Arme neben einander leben, Personen mit vielen Produktionsmitteln und Personen ohne Produktionsmittel, so muss notwendig dieses Verhältnis entstehen, dass der Arme als Schmarotzer, als Lakai oder als Bettler einen Teil vom Reichen mitbekommt. Die christliche Charitas ist der religiöse Ausdruck dieses vorkapitalistischen Verhältnisses.

Mit dem Aufkommen des Kapitalismus und der Warenproduktion wird das ganz anders. Können die Produkte verkauft werden, so werden sie nicht mehr verschenkt. Denn jetzt ist es nötig Geld anzuhäufen, Kapital zu sammeln. Andererseits wird es nun möglich, die Arbeitskraft vorteilhaft auszubeuten, die Armen, die keine Produktionsmittel besitzen, sollen jetzt im Dienste der Kapitalisten arbeiten. Ihnen Almosen schenken bedeutet jetzt: ihre Faulenzerei ermutigen und sie von der Arbeit fernhalten. Diese neue bürgerlich-kapitalistische Anschauungsweise fand in dem Protestantismus ihren Ausdruck, der die Klöster und Kirchengüter einzog und die Masse der daraus unterstützten Besitzlosen dem Elend der Landstrasse und der Ausbeutung in der Fabrik überwies.

Herzlosigkeit und Geldgier traten an die Stelle der lebensfrohen mittelalterlichen Wohltätigkeit. Kein Wunder, dass die ausgebeutete Masse zähe an die Ideologie festhielt, die zu der verhassten neuen Gesellschaft im Gegensatz stand und deren Charakterzüge, unter denen sie schwer zu leiden hatte, verurteilte. Kein Wunder, dass es jetzt Zeit kostet, bevor sie im Stande ist, diese reaktionäre Ideologie aufzugeben und sich für ein besseres Ideal zu begeistern.

Mag es aber Zeit kosten, auf die Dauer kann diese Ideologie sich nicht aufrecht erhalten, gerade weil sie reaktionär ist. Sie sucht die Rettung in einer Vergangenheit, die nicht zurückkommt. Wie jede reaktionäre Ideologie, die als überkommene Erbschaft früherer Jahrhunderte in den Herzen eines Teils der Unterdrückten lebt, dient sie jetzt nur noch zur Verteidigung des Kapitalismus; denn sie stellt diese Proletarier feindlich gegenüber den Forderungen, die für den Fortschritt der Arbeiterklasse notwendig sind. Sie versucht die Aufmerksamkeit von dem einzig möglichen praktischen Weg zur Aufhebung des Elends abzulenken, das kann aber nur zeitweilig gelingen. Gerade diese Rolle der christlichen Ideologie im Klassenkampf, die aufsteigende Klasse zu spalten, öffnet den Arbeitern die Augen, sobald sie einmal die Notwendigkeit der Einheit erkennen.

(ap)